

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Herrn P. Jamin Benediktiners aus der Gesellschaft des heil. Maurus, Geschichte der Kirchenfeste

Jamin, Nicolas

Fuld, 1786

VD18 12251437

Der Charfreitag.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-194736

zur Salbung der Könige und andern heiligen Gebräuche. Diese Weiheung betrachtete man allezeit als eine bloß dem Bischöfe zuständige Verrichtung. Uebrigens ist diese Zeremonie in der Kirche sehr alt. Man verfertigte den heil. Chrisam seit dem vierten Jahrhunderte aus Balsam und Del, und in der ganzen abendländischen Kirche war es nicht erlaubt, etwas anders beizumischen, und die lateinischen Kirchenväter fanden, daß diese zween Bestandtheile hinreichend seien, uns die Gaben des heil. Geistes vorzustellen. Die Griechen nahmen bis auf drei und dreißig verschiedene Gattungen von Essenzen und Rauchwerk dazu. Was die Ceremonien anbelangt: so giebt es wenige in der Kirche, die mit mehr Pracht vorgenommen werden. In der lateinischen Kirche muß der Bischof von zwölf Priestern, die, wo möglich, alle Kirchenvorsteher sein sollen, um die Apostel desto besser vorzustellen, von sieben Diakonen, und sieben so vielen Subdiakonen und andern niedrigeren Geistlichen bedient werden. Hierinnen hat man, wie es scheint, das Muster des christlichen Altertums befolgt, wo das Kollegium der Geistlichen an jeder Kathedrale Kirche aus zwölf Priestern, sieben Diakonen und eben so vielen geringern Geistlichen, zur Besorgung des Kirchspiels und zum Dienste des Bischofs und des Volkes bestand.

Der Charfreitag.

Die Geschichte dessen, was sich an diesem heiligen Tage zugetragen hat, ist keine andre, als die Leidensgeschichte unsers Herrn Jesu Christi, welche von den vier Evangelisten erzählt wird und die alle Gläubige mit den lebhaftesten Empfindungen der Bußfertigkeit lesen und betrachten sollen.

Nach der wahrscheinlichsten Meinung starb der Erlöser am Freitage, den dritten April, im neunzehnten Jahre der Regierung des Tiberius, im drei und dreißigsten der gemeinen Zeitrechnung, seit seiner Geburt nämlich, die für uns Epoche ist.

Es ist eine, ohne Widerspruch in der Kirche angenommene Meinung, daß die Apostel diejenigen Feste angeordnet haben, deren Geheimnisse vor ihren Augen vorgegangen waren. Als solche giebt der heil. Augustin das Leiden, die Auferstehung und Himmelfahrt Jesu Christi, und die Ausgießung des heil. Geistes an. Man ist aber darüber einig, daß das Leidensfest, oder der Charfreitag, so feierlich es auch allezeit gewesen, im Anfange der Kirche, so wie bei nahe in allen folgenden Jahrhunderten, mehr ein Fest des Gebetes, der Arbeit und Abtödtung, als der Ruhe und Erholung war. Die Lateiner bewiesen für diesen heiligen Tag eben soviel Ehrfurcht als die Griechen, und feierten ihn an vielen Orten als ein Fest. Erst in der Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts wurde er auf ein halbes Fest eingeschränkt und gleich dem grünen Donnerstage und dem heiligen Ofterabende, um Mittag, nach dem Morgengottesdienste, geschlossen.

Die Griechen ehrten diesen Tag durch die heiligsten Uebungen; man verdoppelte oder verlängerte das Wachen, die Abtödtungen, das Lesen in der Bibel und die Gebete, welche die übrige Fastenzeit hindurch gewöhnlich waren. Man brachte die ganze Nacht, ohne zu essen und zu trinken, in der Versammlung der Gläubigen zu. Dies war eine Gewohnheit, die von den Aposteln, oder von ihren Schülern, herstammte. Weder Alter, noch Stand, erhielten Dispensazion hiervon. Niemand, als Kinder unter sieben Jahren, war von der außerordentlichen Fasten befreit.

Man

Man las dabei die ganze Leidensgeschichte, nach den vier Evangelisten, in zwölf Lekzionen abgetheilt. Wenn die Nacht vorbei war, setzte man den Gottesdienst am Tage, in den gewöhnlichen Stunden, fort, allein die Gläubigen brachten dabei weder die gewöhnlichen Gaben zum Altare, noch wurde ein Opfer verrichtet.

Diese Gewohnheit wird auch in der lateinischen Kirche beobachtet und herrscht in der römischen Kirche wenigstens seit dem fünften Jahrhunderte. Man betete dabei die berühmten Gebete, welche noch heut zu Tage bei dem Morgengottesdienste gesprochen werden. Die Bischöffe und die den Gottesdienst haltende Priester beten für die ganze Welt, 1) für die Ungläubigen, 2) für die Heiden, 3) für die Feinde des Kreuzes Jesu Christi, oder diejenigen, die ihn in seinen Gliedern verfolgen, 4) für die Juden, 5) für die Ketzer, 6) für die Schismaticer, 7) für die nach der Taufe wieder gefallenen Sünder, und 8) für die Katechumenen.

Aller Wahrscheinlichkeit nach, wurde das Amt am Charfreitage im siebenten Jahrhunderte so eingerichtet, wie es bisher gehalten worden ist. Man fieng es mit zwei Lekzionen aus dem alten Testamente an, auf welche die Leidensgeschichte Jesu Christi, nach der Erzählung des heil. Johannes, folgte. Auf diese Lekzionen, zwischen denen einige Verse aus den Psalmen abgesungen wurden, ließ man die feierlichen Gebete folgen, von denen wir erst gesprochen haben. Hierauf geschah die Anbetung des heil. Kreuzes; denn die öffentliche Verehrung, die man dem heil. Kreuze, seit seiner Erfindung, erwiesen, hatte sich im Okzident, besonders in Frankreich, sehr ausgebreitet. Amalarius, der im neunten Jahrhunderte lebte, erzählt die Zeremonie dieser Anbetung, so wie sie für diesen Tag in der römischen Kirchenordnung vorge-

vorge-

vorgeschrieben wird, und erklärt, worein man diese Anbetung setzte, mit der Vorsicht, die gegen die nothwendig ist, die einen Mißbrauch davon machen wollten. Man bediente sich des Ausdruckes Anbetung als des schicklichsten, um dadurch bei der Verehrung des Kreuzes den Unterschied auszudrücken, den man zwischen dieser und jener den heiligen Bildnissen erwiesenen Ehre machte. Die Reinigkeit des Glaubens leidet nicht unter dieser Verehrung, weil das Niederfallen vor dem Werkzeug unsrer Erlösung ein bloßes Kennzeichen der wahren Anbetung ist, die wir unserm Erlöser erweisen. Diesen Sinn haben die Ausdrücke der meisten Schriftsteller, die seit dem eilften Jahrhunderte gelebt haben, den man auch den Laien beizubringen suchte. Daher hat man auch, bis auf die Entstehung der neuen protestantischen Ketzereien nicht gesehen, daß sich die Leute durch den Ausdruck: Anbetung des Kreuzes hätten irre führen lassen, oder einen Anstoß daran gefunden hätten.

Nach der Zeremonie der Anbetung, und wenn alle, vom Bischoffe oder dem Priester an, der das Amt hielt, bis auf den geringsten Laien dem Kreuze ihre Ehrfurcht bezeugt hatten, fügte man noch die Kommuniongebete hinzu; denn seit dem vierten Jahrhunderte las man zu Rom an diesem Tage keine Messe mehr, um die Todeszeit Jesu Christi zu ehren.

Da man aber doch der Andacht der Gläubigen Unterhaltung verschaffen mußte: so fand man für gut, an diesem Tage eine Art Messe ohne Opfer anzuordnen, wie es bei den Griechen während der vierzigstägigen Fasten üblich war. Diese Messe war nichts anders, als die Messe mit vorher konsekrirten Hostien, wovon wir oben geredet haben. Sie bestand in dem Genuße des heil. Abendmahls, der von einer geringen Zahl Gebete begleitet war, und wurde
an